

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 75 (1949)  
**Heft:** 5

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# D E R F R A U

ich nannte in meiner Not die Marke «Phiba», die sie mir kurz vorher angeboten hatte.

«Welches Modell, das rote oder das blaue?»

Ich antwortete verwirrt, aber mutig: «Das Rote.»

«Seit wann haben Sie diesen Staubsauger?»

«Seit etwas mehr als zwei Monaten.»

«Ja??? Da haben Sie aber Glück gehabt, denn dieses Modell kam erst vor zwei Monaten heraus.»

Das Blut stieg mir in den Kopf und ich hatte, um mich aus dieser heiklen Situation zu retten, das dringende Bedürfnis, die Türe einfach zu schließen, was ich jedoch als unhöflich betrachtete und deshalb unterließ. Da mir nichts Besseres einfel, stimmte ich ihr zu: «Ja, ich hatte wirklich Glück.»

«Können Sie ihn mir vielleicht einmal zeigen?»

Verzweifelt suchte ich nach einer Ausrede und fand auch schon eine: «Das ist nicht gut möglich, ich habe nämlich Besuch.»

«Aber das ist doch schnell getan. Sie brauchen ihn ja nur herauszunehmen.»

Nun hatte ich wirklich genug. Meine Höflichkeit links liegen lassend, sagte ich nun ganz energisch: «Ich habe wirklich keine Zeit, Sie haben mich ohnedies schon zu lange versäumt!» Damit schloß ich die Türe, aber leider nicht schnell genug, denn ich hörte die Dame noch sagen: «Oder haben Sie etwa gar keinen?» ...

Viviane

## Sie und Er — damals

«Heiraten in den höheren Bevölkerungsklassen kamen in der Regel auf unverhüllt geschäftlicher Basis zustande. «Was meine Tochter Clocky anbetrifft», schreibt ein Edelmann, «so haben wir nicht genügend

Geld, um sie in London loszuwerden», worauf er sie nach Irland exportiert, wo Männer offenbar etwas billiger zu haben waren.

Ein anderer Edelmann, der eine Frau sucht, berichtet: «Lady Diana sandte einen Sachverständigen zur Besichtigung meiner Güter und war von der Berichterstattung so zufrieden, daß sie den aufrichtigen Wunsch aussprach, ich möchte ihre Tochter heiraten.» Die Tochter hatte aber wohl schon anders disponiert, der Edelmann hingegen fand rasch Ersatz: «Während der Gerichtssitzung nahm mich ein Friedensrichter auf die Seite und fragte mich, ob ich mich für eine Frau mit zwanzigtausend Pfund interessieren würde. Ich hatte zwar die Dame noch nie gesprochen, aber ich nahm das Angebot auf der Stelle an.»

Und der berühmte Swift beglückwünscht eine junge Dame zum Zukünftigen, den Vater und Mutter für sie ausgesucht haben, «eine vorsichtige und vernünftige Heirat, ungetrübt von der lächerlichen Passion romantischer Liebe.»

(Trevelyan: English Social History.)

Das war im achtzehnten Jahrhundert. Und uns Heutigen wirft man dauernd krasen Materialismus vor!

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

## Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege. Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido  
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Das bewährte Hausmittel  
gegen Husten und  
Erkältung

Auf  
Skitouren

**OLBAS** Fr. 2.50



## Maruba

SCHAUMBAD



Maruba—Schönheits—Schaum, der feinste ätherische Öle enthält, wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Organismus. Maruba löst den sich täglich neu bildenden Körperalg, der die Haut welk, grau und faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.65  
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
und beim guten Coiffeur.

Flawil — mein nächstes Ziel  
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8.3503

## Radio Steiner

Echte  
Kräutertabletten  
Helvesan  
Fr. 3.50

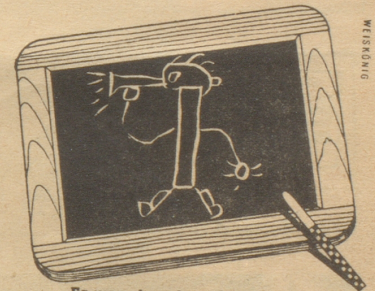
Ekzeme, Furunkel, Ausschläge und nicht-infektiöse Haut-Krankheiten heile man mit Vorteil auf innerlichem Wege, mit Helvesan-9-Kräutertabletten, weil sie das Blut entgiften und die Krankheits-Ursache in der Tiefe beheben. Erweiterte Gebrauchs-Anweisung für die HAUT-KUR gratis durch Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Erkältete Nieren und Harnwege, Schwäche, Entzündungen und Schmerzen bessern mit Kräutertabletten Helvesan-10.

Gegen Leber- und Gallenleiden wirken Kräutertabletten Helvesan-11 gut, weil sie die Lebertätigkeit anregen, die Gallenproduktion fördern, den Gallenfluß regulieren und den Gesundheitszustand heben. Man kombiniere die KUR mit über Nacht wirkenden Helvesan-1 gegen Verstopfung.

Kropf, als erbliche Veranlagung in der Familie? — Vorbeugen ist besser als heilen. Helvesan-12-Kräutertabletten einnehmen.

In Apotheken, in vielen Kantonen auch in Drogerien, wo nicht, Versand durch Kräuter-Haupt-Depot: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.



Es war einmal ein Musikus,  
Der schönste wars von allen,  
Der aß die Schoggi nur mit Nuß  
Und nur die von Sankt Gallen.



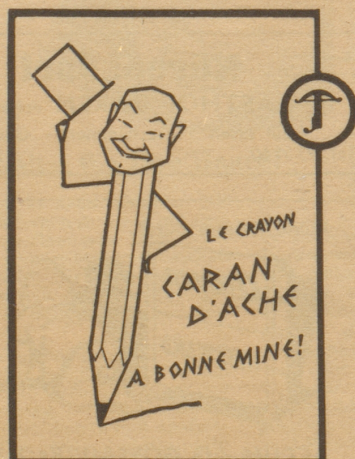
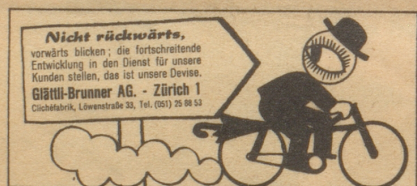
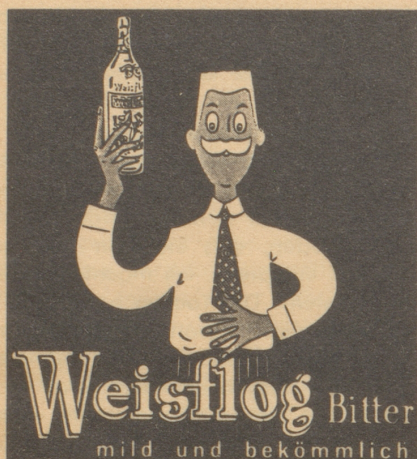
Zürich — **Nürensdorf** — Winterthur  
**GASTHOF BÄREN** renoviert  
Gut essen - Gastzimmer - Garage  
Tel. 93 51 60 Fam. Gujer

Milde Wärme durch



**ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH**  
Fabrik für Elektrowärme-Apparate





SCHWEIZERISCHE BLEISTIFFFABRIK CARAN D'ACHE GENÈVE

## Die Après-Skikanone

In jedem Kurort sieht man sie  
Im Sportdref, keck flanieren,  
Dann zehn Minuten mit dem Ski  
Am Fuß auf allen Vieren.  
Meist stellt, damit sie nicht alleine,  
Ein junger Geck sie auf die Beine  
Und führt in eine sichere Zone  
Die kühne Après-Skikanone.

Beim Five o'clock berichtet sie  
Was alles ihr geraten  
Und schmückt mit wilder Phantasie  
Die jüngsten Heldentaten:  
Christianias, Quersprung, toller Schuß,  
Daß jedermann sich fragen muß,  
Wie er denn Wintersport treibt ohne  
Den Rat der Après-Skikanone.

Am Abend endlich in der Bar.  
Umstrahlt vom Lichterglanze,  
Ist sie der vielumworbene Star  
Im neusten Niggertanze. —  
Man sieht nach vielem Schnäpsetrinken  
Erschöpft sie dann vom Barstuhl sinken  
Dem unbestreitbar würd'gen Throne  
Der feschen Après-Skikanone.

Verschweigen lieber wir den Rest,  
Das heißt, was noch passiert.  
Bis mittags zwölf liegt sie im Nest.  
Dann wird sogleich dinieret  
Und es ereignet sich hierauf  
Der obgenannte Tageslauf —  
Jedweden Wintersport zum Hohne —  
Der Kurorts-après-Skikanone.

Und die Moral von der Geschicht?  
Sofern etwas moralisch  
Verlang' sie lieber Leser nicht,  
Der Wunsch wär' infernalisch!

H. G.

## PdAdvokaten

Es gibt auch Juristen in der PdA.  
Sind das nun richtiggehende Links-  
anwälte, oder linkische Rechtsanwälte?  
pen.

## Kleine Bescherungen

Auf die Ankündigung einer Neuauflage  
des «Duden» hin sind in Leipzig Be-  
stellungen für mehr als zwei Millionen  
Exemplare eingegangen ...

Es ist also dafür gesorgt, daß die Sprach-  
dummheiten nicht aussterben werden!

Durch einen Verwaltungsirrtum haben  
die Lausanner Lehrer ein Jahr lang dop-  
pelt Gehalt bezogen ...

So ist der Mensch, Lehrer nicht ausge-  
nommen: gibt's ein Fränkli zu wenig, dann  
heulen sie los; gibt's doppelten Lohn,  
dann ... pssst!!

Im Osten ist es Mode geworden, daß  
den Staatsmännern ihre Denkmäler  
schon zu Lebzeiten errichtet werden ...

Was zu verstehen ist. Wie wollten sie es,  
einmal tot, erzwingen?

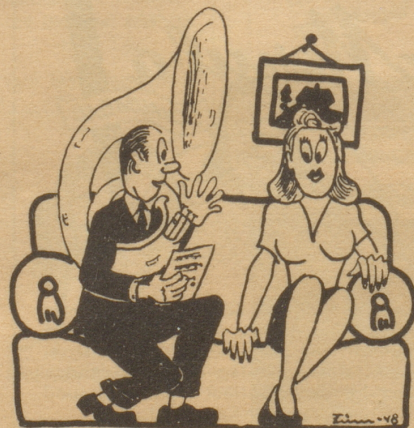
Das Normalkilogramm in Paris, so stellte  
eine Gelehrtenkonferenz fest, hat sich  
in 15 Jahren um vier Millionstel Gramm  
verändert ...

Eine Kleinigkeit, die ins Gewicht fällt!  
pen.



Die Firma Nestlé ist wegen ihrer ver-  
dünnten Kondensmilch bekanntlich ver-  
knurrt worden, und das Urteil mußte  
veröffentlicht werden. Aber wahrschein-  
lich durften nur die welschen Miteid-  
genossen wissen, wer welche Bußen  
weswegen zu blechen hat. Wenigstens  
stand die Vernehmlassung im «Berner  
Tagblatt» im schönsten Amtsfrenchisch.  
In Bern ausgefertigt, in Bern gedruckt,  
für Berner Leser bestimmt — aber in  
der Sprache des jurassischen Kantons-  
teils. Man fragt sich Verschiedenes: ob  
man in der Bundesstadt so den Schlot-  
ter vor dem «Comitier du Moutier»  
bekommen hat, daß man nun den Stil  
umdreht, das Welsche zur Haupt- und  
Amtssprache machen will. Oder ob sich  
im Departement des Herrn Rubattel  
kein Beamter mehr findet, der ein Urteil  
zu übersetzen im Stande ist. Oder ob  
man findet, es spreche jeder Schweizer  
— wie das in schmeichelhaften ausländi-  
schen Reisebeschreibungen so schön  
gerühmt wird — ohnehin sämtliche Lan-  
dessprachen. Oder ob man hofft, der  
französische Text werde weniger ge-  
lesen, und das für die Welfirma fatale  
Urteil komme dadurch nicht so unter  
die Leute. Es kann sich jeder denken,  
was er will. Aber etwas Erfreuliches ist  
doch noch daran: Man macht keine  
Prestige- und Staatsaktion daraus. Im  
schlimmsten Fall findet man, der wel-  
sche Amtstext in einer deutschsprachi-  
gen Zeitung sei eine saloppe Unkor-  
rektheit. Aber in Wallung gerät darob  
niemand. Und vielleicht kennen wir ge-  
rade deshalb, weil wir ob solchen Din-  
gen nicht in Zorn geraten, keine ernst-  
haften «Minderheitenfragen» in unserem  
Land.

Andres



«Sie sagten doch, Fräulein, daß Sie musik-  
liebend seien!»  
Tyrhans